

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Wochenblatt)

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postlehrkonto: Breslau Nr. 10078. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 60 Pf., von auswärts 75 Pf.,
Anklamet 2.00 Mk.

Rückkehr zur Vernunft in Berlin.

Die Streikverordnung des Reichspräsidenten.

Die öffentliche Meinung ganz Deutschlands wird die von uns gestern mitgeteilte Verfügung des Reichspräsidenten Ebert, in der die obligatorische Schiedspflicht in Streiffällen nunmehr in blinder Form zum Gesetz erhoben wird, mit vollster Zustimmung begrüßen. Die in Berlin entstandene Situation drängte zu einem entschiedenen Eingreifen, denn es geht unter keinen Umständen länger an, daß durch das unerhörte Verhalten einiger weniger vom Machtkiel umnebelter Persönlichkeiten ein so riesiges Gemeinwesen wie Groß-Berlin dauernd den allerschwersten wirtschaftlichen Schäden ausgesetzt ist und darüber hinaus Aufruhr in die Arbeiterschaft des ganzen Reiches getragen wird. Sachlich ist zu der Verfügung des Reichspräsidenten zu bemerken, daß sie feststeht, daß jetzt in Fällen wilder Streiks, die die elementarsten Lebensnotwendigkeiten der Bevölkerung gefährden, das Reich und nicht mehr die einzelnen Stadtverwaltungen oder Regierungen der Länder zuständig ist. Bekanntlich hat der Umstand, daß die Reichsregierung machtlos über den Wassern schwiebt", dazu gezeigt, daß die Berliner Elektrizitätswerke durch Herrn Syt und von ihm verübte Sabotageakte lahmgelegt worden sind. Die Verfügung des Reichspräsidenten setzt nun den Sabotagebegriff vollkommen klar und bestimmt jetzt und unter schwere Strafen. Der Reichsminister des Innern als ausführendes Organ der Reichsregierung wird in Zukunft in allen Fällen, wo ein wilder Streik vom Zaune gebrochen wird, von sich aus selbstständig vorgehen, die Technische Nothilfe einzehlen und zum Schutze der Bevölkerung sowie zu ihrer Aufrechterhaltung, des weiteren aber auch zum Schutze der Angestellten und Beamten (die jetzt in Berlin aus Angst vor den Streikenden sämlich die Werke verlassen haben) die erforderlichen polizeilichen oder eventuell militärischen Maßnahmen treffen. In dem neuesten Berliner Fall hat dadurch, daß die Reichsregierung unzweckmäßig war, sich für Herrn Syt überhaupt erst die Möglichkeit zu seinen Sabotageakten ergeben. Der Reichsminister des Innern hatte die Technische Nothilfe bereits am Freitag abend zur Verfügung gestellt, der Magistrat Berlin und die preußische Regierung nahmen sie erst 24 Stunden später in Anspruch...

Wenn man es nun also mit Befriedigung begrüßt, daß die Verteilung der Kompetenzen tatsächlich klarstellte ist, so wird man sowohl im Interesse der Allgemeinheit wie im besonderen der Arbeiterschaft verlangen müssen, daß die Regierung die Verordnung, die übrigens mit Zustimmung der preußischen sozialistischen Minister ergeht, nun auch in vollem Umfang durchführt. Das Ansehen Berlins im Reiche ist sowieso schon allzu sehr beeinträchtigt worden, und wenn es nicht respektlos verachtet werden soll und wenn man den Wiederaufbau Deutschlands ermöglichen will, muß hinter den Worten dieser neuen Verfügung auch unbedingt die Tat stehen.

Langsame Rückkehr zur Arbeit in Berlin.

Berlin, 11. Novbr. Die Elektrizitätsarbeiter haben beschlossen, die Arbeit in vollem Umfang wieder aufzunehmen. Inzwischen ist bereits der Betrieb im Werk Moabit wieder aufgenommen worden, im Werk Charlottenburg findet die Wiederaufnahme der Arbeit morgen statt, im Tegeleer Gaswerk wird morgen gearbeitet werden.

Über das Ergebnis der heutigen Abstimmung unter den Elektrizitätsarbeitern erfahren wir noch, daß die für die Aufrechterhaltung des Streiks notwendige Majorität nur im Werk Moabit erreicht wurde. Dort stimmten zwei Drittel der Arbeiterschaft gegen die Wiederaufnahme der Arbeit, in allen übrigen Betrieben jedoch wurde entweder mit überwältigender Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit gestimmt oder zum mindesten eine Streitmehrheit nicht erreicht.

Mißglückter Terror der Streikheker.

Berlin, 11. Novbr. Ein Trupp von mehreren hundert Arbeitslosen drang heute mittag in die Turbinenfabrik der A. G. in der Hüttenstraße ein und forderte die Arbeiter auf, sich sofort darüber schlußig zu werden, ob sie an dem Generalstreik teilnehmen wollten. Eine Abteilung der Sicherheitspolizei räumte die Fabrikhöfe von den Eindringlingen.

Einige Stunden später bildete sich am Alexanderplatz ein Zug von etwa 300 Personen, der mit roten Fahnen die Tannenbrücke entlang zog. Zu erheblichen Störungen kam es nicht.

Auch in die Manoli-Zigarettenfabrik in der Nungestraße und in verschiedene andere große Fabrikbetriebe drangen im Laufe des Vormittags und der Nachmittagsstunden Demonstranten ein und versuchten, die Betriebe lahmzulegen. Überall traten den Eindringlingen Sicherheitsbeamte entgegen. Eine ganze Anzahl von Verhaftungen wurde wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt vorgenommen.

Die Absicht der Demonstranten, die Betriebe stillzulegen, mißglückte in allen Fällen, einmal, weil die Polizei den Außiörern rechtzeitig entgegentreten konnte und weil auch die Mehrheit der in den Betrieben beschäftigten Arbeiter sich einem solchen Bemühen widersetzte.

Demokratisches Misstrauensvotum.

Berlin, 11. November. (WTB.) Der Vorstand des Bezirksvorstandes Berlin der Deutschen Demokratischen Partei hat sich mit der Streilage in Berlin und mit der durch den unerhörten Terrorismus einer verschwindenden Minderheit hervorgerufenen Sabotage des gesamten Berliner Wirtschaftslebens beschäftigt und einmütig seiner tiefsten Entrüstung Ausdruck gegeben über das völlige Versagen des zum Schutze der gesamten Berliner Bevölkerung bestellten Oberbürgermeisters Bermuth. Wenn es dadurch zu einer staatspolitisch notwendigen Beschränkung der Selbstverwaltung kommen müsste, so trägt dafür die volle Verantwortung der Leiter der neuen Groß-Berliner Stadtgemeinde, der trotz Drängens der Aufsichtsbehörden und der öffent-

lichen Meinung dem unerträglichen Zwang nicht energisch entgegentreten ist, den eine verantwortungslose Gruppe als Werkzeug politischer Drahtzieher auszuüben versuchte.

Rücktrittsabsichten des Berliner Oberbürgermeisters.

Berlin, 11. November. Seit gestern ist das Gerücht im Umlauf, Oberbürgermeister Bermuth, dem nicht nur im Ministerium des Innern, sondern auch in weiten Kreisen der Arbeiterschaft der Vorwurf gemacht wird, daß er gegen den wilden Streik nicht frühzeitig genug energische Maßregeln ergriffen habe, werde zurücktreten. Dazu wird dem "B. L." erklärt, daß der Oberbürgermeister schon vor einiger Zeit im vertrauten Kreise seine Rücktrittsabsicht bekanntgegeben habe. Er wolle, wie er sagte, die Übergangsgeschäfte leiten und dann von seinem Posten abtreten.

Schluß der Aussprache über das Ernährungsministerium.

Berlin, 11. November. Der Haupthausschuss des Reichstages sezte heute die Debatte über das Reichsernährungsministerium fort. Zur Beratung steht ein sozialdemokratischer Antrag, dem Reichsernährungsministerium zu empfehlen, im Hinblick auf die schlechte Lage der Brotversorgung ein Verbot für gewerbsmäßige Herstellung von Kuchengebäck zu erlassen, ferner ein Befreiungsantrag, durch verbesserte Verbindung zwischen landwirtschaftlichen Erzeugern und Verbrauchern, namentlich zwischen den großen beiderseitigen Verbänden, auf eine schnelle und billige Ablieferung landwirtschaftlicher Erzeugnisse hinzuwirken.

Abg. Gebhardt (D. Wp.) begegnet zunächst den Angriffen auf das Ernährungsministerium. Wenn dieses Ministerium nicht schon bestände, so müßte es unbedingt geschaffen werden, und es müsse jetzt noch mehr ausgebaut werden. Die vom früheren Reichswirtschaftsminister festgesetzten Höchstpreise für Brot und Getreide

genügen nicht einmal zur Deckung der Produktionskosten.

Man komme nicht um die Tatsache herum, daß das Fleisch, das in Berlin 16 Mark kostet, auf dem Lande für 10 Mark zu haben sei. Es sei zu bedauern, daß die städtischen Konsumenten die Ware nicht zu dem Preis erhalten, für den die Landwirtschaft sie liefere. Uebrigens habe auf die Landwirtschaft nichts erbitternder gewirkt, als daß man zur Erlassungskommission städtische Arbeiter hinzugezogen habe.

Abg. Dr. Böhm (Dem.) befürwortet bei der heutigen Notlage der städtischen Bevölkerung eine Verständigung mit den Landarbeitern dahingehend, daß letztere eine Stunde länger arbeiten möchten. Redner verwahrt sich dagegen, eine Verlängerung der Arbeitszeit durch Gewalt durchzudrücken. Die Versäumnis an Arbeit bedeute in dieser unglücklichen Zeit den Hungertod von vielen Stadtbewohnern.

Abg. Dr. Herz (U. S.) beklagt sich über die geringe Milchzufuhr nach Berlin und befürwortet

Maßnahmen zur Steigerung der inländischen Ablieferung.

Im Anschluß hieran wird ein Antrag Schmidt (Berlin, Soz.), Dr. Herz (U. S.) gestellt, worin die Reichsregierung erucht wird, im Hinblick auf die schlechte Ablieferung von Brotgetreide und Hafersofort Maßnahmen zu treffen, die den Punkt 7 des im März d. J. zwischen der Regierung, den Parteien und den Gewerkschaften getroffenen Abkommens durchführen.

Minister Hermes ist der Ansicht, daß vom Standpunkt der Volksernährung aus der Nachweis erbracht werden könnte und müsse, daß wir nicht in der Lage seien,

auch nur einige 100 000 Milchkühe zu liefern. Nehmlich bestellt sei es mit der Ablieferung des Zugviehs. Alle sachlichen Unterlagen seien für die am 15. stattfindenden Verhandlungen mit der Entente vorzubereiten. Dem Spirituosengebot sei nur durch bessere Zubereitung des Bieres entgegenzutreten. Was das Kuchenbackverbot anbelangt, so werde die Frage der nächsten Ernährungsministerkonferenz vorgelegt werden. Das Versuchswesen auf dem Gebiete der Kartoffelerzeugung solle weiter ausgebaut werden, um so auch ein besseres Saatgut zu gewinnen. Unsere Stoffproduktion müsse mit allen Mitteln über den Bedarf der inländischen Landwirtschaft hinaus gesteigert werden, um einen Bruchteil exportieren zu können. Die Uebergewinne hieraus müßten dann für die Verbilligung des Stoffstoffs für die deutsche Landwirtschaft benutzt werden. Was die Milchversorgung anbetrifft, so sei sie zwar unzulänglich, aber keinesfalls sei sie zurückgegangen. Zur Belebung der Milchproduktion werde die bessere Ernährung des Viehes durch Delikatessen und besseres Futter angestrebt. Die Verhandlungen mit Italien bedingen eine gewisse Einfuhr von Süßsäften. Luxusgemüse soll nicht eingeführt werden, wohl aber Gebrauchsgemüse, das dann die inländischen Preise drücken werde. Die Frühdrucksprämie könne nicht verlängert werden.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Antrag über das gewerbliche Kuchenbackverbot angenommen.

Der Ausschuß beschäftigte sich sodann mit einem Antrag der Deutschen Nationalen, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei, die Reichsregierung zu eruchen, das Gebiet der Veterinärfragen vom Reichsministerium des Innern dem Reichsministerium für Landwirtschaft und Ernährung zu überweisen.

Staatssekretär Ewald (Reichsministerium des Innern) äußert verschiedene ernste Bedenken über eine Abänderung der Behandlung der Veterinärfragen. Eine Abänderung würde lediglich zur Verschärfung des Apparates und zur Vermehrung des Beamtenpersonals führen.

Nachdem noch verschiedene Regierungsvertreter und Abgeordnete sich zu dieser Sache geäußert haben, erläutert Minister Hermes, daß eine Vermehrung der Kosten nicht entstehen könne, wenn dem Antrag stattgegeben werde. Der Antrag wird angenommen.

Ein anderer Antrag der Deutschen Nationalen, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei geht dahin, dem Reichstag folgende Entschließung vorzulegen: Die Reichsregierung müsse ersucht werden, dem Reichstag einen Entwurf zur Abänderung des Reichs-Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1902 vorzulegen. Dieser Antrag wird nach lebhafter Debatte angenommen.

Zum Schluß stimmte der Ausschuß sämtlichen Titeln für die Befolbung und der allgemeinen Verbilligung des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft zu, mit Ausnahme des Titels 1, der die Ausgaben für Hilfsleistungen durch nichtbeamtete Kräfte vorsieht. Über diesen Titel wurde die Diskussion auf morgen vertagt.

Vom Provinziallandtag-Wahlgesetzentwurf.

Berlin, 11. November. Der Wahlrechtsausschuss der Preußischen Landesversammlung beschloß, die Zahl der Abgeordneten für die Provinziallandtage nach folgenden Grundsätzen zu regeln:

Auf jede Provinz entfällt für die ersten zwei Millionen Einwohner ein Abgeordneter auf je 25 000 Einwohner, für die dritte Million ein Abgeordneter auf je 35 000, für die vierte Million ein Abgeordneter auf je 50 000, für die fünfte Million ein Abgeordneter auf je 75 000, für die sechste und jede weitere Million Einwohner ein Abgeordneter auf je 100 000 Einwohner. Es erhält danach eine Provinz mit 2 Millionen Einwohnern 80 Abgeordnete, mit 3 Millionen Einwohnern 108, mit 4 Millionen 128, mit 5 Millionen Einwohnern 141 Abgeord-

nete usw. Als Wahlkreise sind im allgemeinen die Landkreise und die Stadtkreise vorgesehen.

Die Demokraten schlagen vor, die Reststimmen in einem Regierungsbezirk zusammenzufassen und hierauf zu berechnende Abgeordnete den Wahlkreisen nach der Stärke der überschreitenden Stimmen zuzuteilen, aber keine Provinzialliste zu bilden. Das Zentrum schließt sich diesem Vorschlag an. Die Deutschen Nationalen, die Deutsche Volkspartei und die Sozialdemokraten wünschen für die Reststimmen die Schaffung einer Regierungsbezirks- bzw. einer Provinzialiste. Die Entscheidung über diese Frage wurde noch aufgeschoben.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. November 1920.

* **Volkshochschule und Gasperre.** Man schreibt uns: Die misslichen Gasverhältnisse haben nun auch in die Volkshochschule sehr störend eingegriffen. Gestern mußten sogar die Vorlesungen im Gymnasium, das mit Heizung und Beleuchtung auf Gas angewiesen ist, ganz ausfallen. Die Hörer kamen zur festgesetzten Zeit und standen nun vor dem geschlossenen dunklen Tor, was bei manchem recht felsame Gefühle auslöste. Irgend welche Aufklärung etwa durch den Kastellan hätte sich doch erwarten und ermöglichen lassen. Man fügte sich still in das Unvermeidliche und ging ruhig wieder nach Hause. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß die Gasverhältnisse sich bald wieder bessern, damit auch innerhalb der Volkshochschule wieder ein geregelter, ungestörter Betrieb aufgenommen werden kann. Wie man hört, soll dies schon in den nächsten Tagen der Fall sein. Jedenfalls werden die Hörer um Nachsicht ersucht wegen der misslichen Störungen, die selbstverständlich der Leitung der Volkshochschule nicht zur Last gelegt werden können.

* Der erste schlesische Volksbildungstag wird am 18. und 19. November in Breslau abgehalten werden. Eröffnet wird er durch Oberpräsident Zimmer im Sitzungssaale des Oberpräsidiums am nächsten Sonnabend vormittags 11 Uhr. Geheimrat Prof. Dr. Kühnemann wird an der Eröffnungssitzung einen Vortrag halten über "Aufgabe der Volksbildung in der Gegenwart", und der Leiter des Schlesischen Volksbildungsamts Paul Eggers, wird "über das Lichspielgesetz und seine praktische Durchführung in den Kreisen" sprechen. An diese Eröffnungssitzung schließen sich eine Reihe von weiteren Bühnenkünsten im Palasttheater, im Museum der bildenden Künste, im Gewerbeschauhaus usw. mit Vorträgen und Vorführungen von Lehr- und Unterhaltungsspielen, mit Führungen durch eine Muster-Wander-Villausstellung und eine Muster-Buchausstellung für kleine Wanderbibliotheken, sowie mit musikalischen und dilettatorischen Vorträgen Breslauer Künstler und Künstlerinnen, die für Provinzveranstaltungen empfohlen werden. Die Landräte sämtlicher Kreise Mittel- und Niederschlesiens sind ersucht worden, Vertreter zu dieser Konferenz zu entsenden, welche den Kampf gegen Schundfilme aufnehmen und darüber hinaus für andere kulturell wertvollere Volksbildungsinstitutionen (Lauten-, Volkslied-, Dichter-, Schlesische Heimat-Abende, Wander-Theatervorstellungen, Wanderbildervorlagen und Bibliotheken, Lichspielvorträge, Märchenabende usw.) Platz schaffen soll.

* **Dittmarsch.** Evangel. Kirchliches. Da sich nach Ablauf des Termins für die Anmeldung zur kirchlichen Wählerliste noch nachträglich eine ganze Reihe von Gemeindemitgliedern, Frauen und Männer, gemeldet haben, wird hiermit die Anmeldungsfrist noch bis zum 21. November d. J. verlängert. Wer sich also noch anmelden will für die Wählerliste, muß es bis zum 21. November tun. Eine weitere Verlängerung findet nicht mehr statt. Anmeldungen bei den Geistlichen, ferner nach den Gottesdiensten, bei den Alten, Kaufmann Bergmann und Rentier Gabriel, bei Lehrer Zimmermann, Uthain und Lehrer Gansel, Bärengrund.

Bunte Chronik.

Der Herzog Ludwig in Bayern, Senior des bayerischen Königshauses, ist im Alter von nahezu 90 Jahren infolge Lungenerkrankung verschieden. Der Verstorbene erfreute sich in früheren Jahren als Reitergeneral und Theaterfreund großer Popularität. Er war zweimal mit Künstlerinnen verheiratet. Seine Tochter war verheiratet mit dem Grafen Varisch, bei dem damals Kronprinz Rudolf die häufigen Begegnungen mit der Baronin Bettina hatte. Herzog Ludwig war ein Bruder der ermordeten Kaiserin Elisabeth von Österreich und des bekannten Augenarztes Herzog Karl Theodor.

Neben Lebensversicherungen von Königen wird berichtet: Als König Eduard starb, mußte eine englische Gesellschaft den Erben für erst ein paar Jahre

vorher abgeschlossene Versicherungen 18 Millionen zahlen. In Österreich war das einzige Mitglied der kaiserlichen Familie, das sein Leben hätte versichern lassen, der unter dem Namen Johann Nepomuk Salvator. Er hatte im Jahre 1887 sein Leben mit 720 000 Kronen versichern lassen; die Zahlung der Versicherungssumme wurde jedoch hinausgezögert, bis offiziell erklärt worden war, daß der Erzherzog im Sommer 1890 mit seinem Segelschiff "St. Margaretha" bei der Unseerung von Südamerika verunglückt sei. Die Versicherungsgesellschaft mußte nach dieser amtlichen Erklärung nicht nur den Versicherungsbetrag, sondern auch die Zinsen seit dem mutmaßlichen Todestage des Erzherzogs zahlen. — Der Zar war bei einer englischen Gesellschaft für mehr als 19 Millionen versichert. Die Versicherung wurde abgeschlossen, als er noch ein Knabe war, und er hatte seitdem jedes Jahr eine Versicherungssumme von 820 000 Mark zu zahlen. Ob die Versicherungssumme nach dem gewaltigen Tode des Zaren ausgezahlt wurde, ist nicht bekannt geworden. König Humbert war für eine Million Pfund Sterling versichert; sein früher Tod verursachte der Versicherungsgesellschaft ungeheuren Schaden. König Viktor Emanuel war für nur 500 000 Pfund versichert. Er war für die Könige im allgemeinen nicht leicht, eine Versicherung abzuschließen, es wurden stellenweise besondere Garantien verlangt, wie beim König Alexander von Serbien, als er sich mit Draga Maschin verheiratete.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Waldenburger Stadttheater.

Schwarzwalddädel.

Operette von Aug. Reitbar, Musik von Leon Jessel.

Der gute Besuch der gestrigen Aufführung beweist, daß Jessel's melodienreiche Operette hier noch nichts von ihrer alten Anziehungskraft eingebüßt hat. Die Wiedergabe des leichtfüßigen Werkes vermohte und nur teilweise zu bestreiten, was vor allem an der Belegung der Rolle des Domkapellmeisters durch Leo von Weit lag, die entschieden ein Mißgriff war. Diesen sonst sehr vielseitigen Darsteller liegen derartige gewünschte Figuren nicht. Auch gelanglich blieb er das Meiste schuldig, denn für den lyrischen Eintrag dieser Partie fehlt seinem nur auf komische Gesangsstile eingestellten spröden Organe der bartonale warme Charakter. Max Pötter, der in dem "Dorf ohne Glocke" den Dorfgeistlichen im Vorjahr so vorsätzlich verlor, wäre darstellerisch ein geeigneterer Interpret für diese Rolle gewesen, der er auch stimmlich besser entsprochen hätte. Das zweite Mano des Abends war Gerd Charlier in der Rolle des Richard. Auch er verlängerte in gelanglicher Beziehung gestern auffallend, sodass wir nur annehmen können, daß eine starke Inspektion die störende Ursache war. Ausgezeichnetes leistete dagegen Fritz Rudorff, dessen Stimme gehörig und voll klang und der auch darstellerisch seiner Aufgabe behens gerecht wurde. Daß Hild entzückte als Bärbel wieder alle Vorzüge ihres abgerundeten gesanglichen und darstellerischen Könnens, ebenso verdienten das temperamentvolle Spiel und die gute gesangliche Leistung Grete Gais als Matrone von Hainau volles Lob. Sehr belustigende komische Typen stellten der in allen Sätteln gerechte Georg Woerner (Schmiedheim) und Hans Surhoff (Ochsenwirt) auf die Beine. Das Publikum übersah, gut gelaunt, die Schwächen der Aufführung und spendete nach allen Abschlüssen lebhafsten Beifall. B. M.

Letzte Telegramme.

Ausfahnen in Berlin.

Berlin, 12. November. In den Kommentaren der Presse über die Beendigung des Streiks der Elektrizitätsarbeiter klingt es wie ein Ausfahnen über die endliche Beiseitung des Alpes, der auf dem Berliner Wirtschaftsleben lastet. Die "Tägliche Rundschau" zollt der Reichsregierung Dank für ihr Einzutreten durch den Erlass der Verordnung gegen die wilden Streiks. Wenn der Regierung vorgeworfen werde, daß sie nicht früher zum Rechten gegeben, so vergesse man die Schwierigkeiten der verfassungsrechtlichen Lage. Sie habe diese Rechte Preußens und die Selbstverwaltung respektieren müssen.

Waren im Werte von 1½ Millionen Mark gestohlen.

Berlin, 12. November. Wie die Blätter mitteilen, sind während der fünfjährigen Dürrezeit, die infolge des Streiks der Elektrizitätsarbeiter in die Straßen Berlins herrschte, für rund 1½ Millionen M. Waren der verschiedenen Art aus Wohnungen und Geschäftsräumen aller Stadtviertel gestohlen worden.

Die sterbende polnische Mark.

Berlin, 12. November. Der "Kurier Goliath" meldet aus Warschau: Im Laufe der letzten Tage fällt der Kurs der polnischen Waluta geradezu katastrophal. Wir stehen vor einem wirtschaftlichen Zusammenbruch. Die offizielle Börse, die niemand beachtet, hält sich aus unbekannten Gründen an die Bögel-Strauß-Politik und veröffentlicht alle Berichte. Außer der nichtöffentlichen Börse aber herrscht Panik. Der Unterschied zwischen den Kursen der offiziellen Börse und den tatsächlichen Preisen beträgt bis zu 500 M.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: W. Mühl, fürstellbare und Künstler: G. Lander, familiär in Waldenburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 266.

Freitag, den 12. November 1920

Beiblatt

Warum die bolschewistischen Zeitungen unleserlich sind.

ABC. Der Druck der bolschewistischen Zeitungen ist vielsch ein derartiger, daß die Lettire der selben dem Entziffern altägyptischer Papyrusrollen fast gleichkommt. Unter den mit dem Lesen häufig aus gespanntem Fuße stehenden bolschewistischen Zeitungsbeziehern hat dieser Uebelstand eine immer mehr anwachsende Unzufriedenheit erregt, und die an die Redaktionen der bolschewistischen Presse gerichteten Klagen nehmen ständig zu. Infolgedessen sieht sich die Moskauer "Prawda" in Nr. 233 veranlaßt, ihre Lefer des schlechten Druckes wegen um Nachdruck zu bitten und die Gründe anzugeben, die an diesem Mißstande schuld sind. Die Notiz des Blattes weist darauf hin, daß die zum Satz gebrachten "Kupfermatrizen" aus dem Auslande, und zwar aus Deutschland stammen. Seit 1914, wo die Einfuhr der Matrizen infolge des Krieges aufhörte, habe man sich in Russland ständig bemüht, dieselben im Inlande herzustellen, was aber nicht gelungen sei. Die alten vor 1914 eingeführten Matrizen seien gegenwärtig völlig abgenutzt. Die Konturen seien infolge der Hitze, der die Matrizen beim Satz mit den Maschinen "Linotype" ausgefeilt werden, unscharf geworden und die Erzielung eines klaren und übersichtlichen Druckes sei infolgedessen unmöglich. Nach den vielen fehlgeschlagenen Versuchen, die Matrizen im Inlande herzustellen, seien die "Iswestija" und die "Prawda" übereingekommen, zum Handsatz überzugehen und sie hofften, daß nach Beendigung der hierzu nötigen Vorarbeiten die Leser mit dem Druck zufrieden sein würden.

Man kann dem Erscheinen der handgesetzten bolschewistischen Zeitungen mit Interesse entgegensehen. Aus solchen Kleinigkeiten, wie der obigen Notiz der "Prawda" geht deutlich die Abhängigkeit großer Gebiete unserer Erde von der deutschen Industrie hervor, und es ist zu hoffen, daß dieser Hunger nach deutschen Industriezeugnissen, der bekanntlich nicht nur in Russland herrscht, zur Revision des Versailler Mordtriedens, aus dem in erster Linie die Furcht vor deutscher Tückigkeit und Arbeit spricht, führen wird.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. November. 1920.

Schüler selbstverwaltung.

Gegen die Selbstverwaltung der Schüler hat sich der Elternbeirat des Städtischen Gymnasiums in Neichenbach i. Schles. in einer Eingabe an den Minister gewendet. Es heißt in dieser Erklärung:

"Wir bestreiten, daß der angegebene Weg jemals dazu führen könnte, das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrern und Schülerinnen zu fördern, sowie das Verantwortungsgefühl und die Selbständigkeit zu heben. Das Gegenteil wird der Fall sein: Wo bisher Vertrauen bestand, wird Misstrauen erwachsen, wo Gehorsam war und Achtung, wird Ungehorsam und Nichtachtung eintreten, wo Klassengegensätze bisher nicht bestanden haben, wird die Verfüzung in ihren letzten Auswirkungen Klasserverhöhnung erzeugen. Dies gerade zu einer Zeit, in der Zusammenklang aller Glieder des Volkes bitterste Notwendigkeit ist. Unverantwortlich wäre es daher, künstlich die zerstörende Parteipolitik in die Schule hineinzutragen und schon die jungen Kinderherzen damit zu vergiften. Alles das sind Dinge, die sich überall dort zeigen, wo die Schüler selbstverwaltung schon besteht. Da wir nur Schaden und Unheil aus der Anwendung voraussehen, lehnen wir die Schüler selbstverwaltung in allen ihren Teilen auf das entschieden ab und bitten um Aufhebung der Bestimmungen."

Diese Erklärung steht nicht vereinzelt da, und es ist zu hoffen, daß noch aus vielen Orten ähnliche Einsprüche ihren Weg zum Minister finden. Ebenso beschäftigte sich der Elternbeirat der selben Anstalt mit der Verordnung über arbeitsfreie Spiel- und Wander-Nachmittage u. a. Ganztagswanderungen wurden nur im Sommer für wünschenswert erklärt, nicht aber im Winterhalbjahr. Auch die Spielnachmittage mögen wegfallen; bei aller Würdigung des zugrunde liegenden Gedankens sei doch das regelmäßige zwangswise Zusammenführen zum Spiel

dem Wesen des Spieles widersprechend, auch bedeute diese den Nahmen des Unterrichtes überschreitende Betätigung der Schule einen zu starken Eingriff in die natürlichen Rechte der Eltern. Diese wünschen eine zielbewußte Erziehung zu Pflichtbewußtsein und Pflichterfüllung ohne Beeinträchtigung durch aufgabenfreie Nachmittage. An das Provinzialschultollegium wurde eine entsprechende Eingabe gesandt. Endlich erklärte der Elternbeirat es für wünschenswert, daß die Weihnachtszensur zum gewohnten Termine, nicht — wie ein neuerer Erlass als möglich vorsieht — schon am 1. Dezember, erfüllt wird.

* Evangelisch-kirchliches. Die Frist für die Eintragung in die Wählerliste läuft mit dem 20. November ab. Vordrucke zur schriftlichen Eintragung sind jederzeit im Kirchenbüro und bei den Geistlichen zu haben. Sind auch über 2000 dieser Vordrucke zur Verteilung gelangt, so macht diese Zahl doch nur etwa ein Fünftel der Wahlberechtigten aus. Mit ihren Kirchenstandszenzen und ihren Kirchensteuern sind auch noch viele im Rückstande. Werktäglich von 8—1 und von 2—5 Uhr nimmt das Kirchenbüro Zahlungen entgegen. Am kommenden Bußtag und auch am Totensonntag schließen sich an die Gottesdienste am Vor- und Nachmittage Abendmahlssieze an.

* Preuß. Klassen-Lotterie. Am 8. Biehungsstage der 5. Klasse 242. Preuß. Klassen-Lotterie fielen in die Kollekte des Lotterie-Gemehmers Kaufmann Böllberg hier 1 Gewinn zu 500 Mark auf Nr. 158 478, und Gewinne zu 344 Mark auf die Nummern 21 758, 21 791, 30 824, 55 920, 61 494, 63 228, 63 928, 70 080, 93 493, 150 210.

* Konzertnachricht. Die Musikalische Gesellschaft bitte uns mitzuteilen, daß ihr zweites Konzert heute abend wegen der Gas sperre in der Gorkauer Halle stattfinden muß. (Vergl. Anzeige.)

* Stadttheater. Für die Sonntag-Nachmittagsvorstellung "Sneewittchen und die 7 Zwerge" sind Eintrittskarten nur an der Theaterkasse am Sonntag von 11—12½ Uhr und von 1/2 Uhr an zu haben. — Für den Abend ist die Operette "Die Faichingssee" angesetzt. — Die Erstaufführung der "Schauspiel-Neuheit "Geiständnis" findet am Montag statt. Das interessante Stück hat sich in über 100 Aufführungen in Berlin als exklusives Zugstück bewährt. — Die Operette "Die Gardafürstin" wird auf allgemeinen Wunsch am Dienstag zum 3. Male aufgeführt. — Gerhart Hauptmann's Schauspiel "Nose Verad" wird am Bußtag wiederholt.

* Sinfonie-Konzert. Man darf ohne Einschränkung behaupten, daß es Musikdirektor Kaden wie kein zweiter versteht, jedem einzelnen größeren, von ihm veranstalteten Konzert eine besondere Note zu geben. Auch das am nächsten Montag stattfindende Sinfonie-Konzert legt in der Auswahl des zu Wiederkommen hiervorn Zeugnis ab und zeigt den feinlinigen, künstlerischen Geschmack des Leiters unseres heimischen Orchesters, das bei diesem Konzert in Stärke von 40 Mann auftreten wird. Ein Grieg-Liszt-Abend ist es, der uns diesmal geboten wird; von diesen beiden neuzeitlicheren Komponisten beherrscht der Norweger Edvard Grieg den ersten Teil des Programms, der Richard Wagner nahestehende Franz Liszt den zweiten Teil. Zur Mitwirkung bei diesem Konzert sind der Tenorist Valentini Ludwig aus Berlin und der Waldenburger Lehrergesangverein gewonnen worden; ersterer wird in zwei Liedern für Tenor und Orchester von Grieg und zwei solchen von Liszt Gelegenheit haben, die Vorzüglich seines wohlgeschulten, prächtigen Organs zu entfalten, während letzterer in der Faust-Sinfonie für Orchester, Männerchor und Tenorjolo den Gesangskörper stellt. Auschließlich für das Orchester bestimmt ist nur Nummer 1 des Programms: Fünf Stücke aus der Musik zu H. Ibsens "Peer Gynt" von Edvard Grieg. Besonders gute und ausgewählte musikalische Kost ist es also, was diesmal den Hörern geboten wird, und es darf wohl als sicher angenommen werden, daß sich die kunstliebenden Kreise unserer Stadt und Umgegend den Genuss dieses Konzerts nicht entgehen lassen werden, wie wir auch überzeugt sind, daß der hier früher bestens bekannte Solist auf einen freundlichen Empfang seitens des Publikums wird rechnen dürfen.

* Deutsche demokratische Partei in Mittelschlesien. In einer am 10. d. Wts. abgehaltenen Vorstandssitzung wurden für den preußischen Partei-

tag in Hannover als Delegierte bestimmt: Stadtrat Prescher (Breslau), Landrat Dr. Mengel (Trebnitz), Bürgermeister Viol (Hundsfeld). Als Mitglieder des Parteiausschusses nehmen an der Tagung außerdem Teil Dr. Käbisch und Hermann. Für den deutschen Parteitag in Nürnberg soll eine am 5. Dezember stattfindende Delegierten-Versammlung 6 Vertreter wählen, und zwar 3 aus Breslau und 3 aus der Provinz.

* Nieder Salzbrunn. Verschiedenes. Zur Feier der Einführung des ersten Geistlichen der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde, Pastor Rehänder aus Posen, veranstaltet der hiesige Zweigverein des evangelischen Bundes am nächsten Sonntag im Gasthof zur "Eisenbahn" einen Familienabend, in dem Herr Pastor Rohr aus Jauer über das Thema "Vaterland und Kirche" sprechen wird. Umrahmt wird dieser Vortrag von Ansprachen, Männerchören und Deklamationen. — Anfang Dezember wird von der evangelischen Schule des Ortssteils Sorgau im Klenner'schen Gasthof "zur Eisenbahn" ein Elternabend veranstaltet. Kinderchöre wechseln ab mit einem Festspiel aus unsern schlesischen Bergen und einem Weihnachtsspiel, in dem Christkindlein mit Knecht Ruprecht die Erde durchwandert und Gaben spendet der harrenden Kinderschar.

Aus der Provinz.

Hirschberg. Zum Agnetendorfer Drama. Am Dienstag stand auf dem Kirchhofe in Hermendorf (Kynast) die Beerdigung des 43 Jahre alten Gaströters Dürnberger und seines 15 jährigen Sohnes Hans unter sehr starker Beteiligung der Bevölkerung statt. Pfarrer Wagner hält die Grabrede. Auf den Gemütszustand der ältesten Tochter Dürnbergers, die zur Zeit der Tat in Biegitz war und so einem grausigen Schicksal entgangen ist, hat der Vorfall naturgemäß stark eingewirkt, wie aus verschiedenen mirren Reden, die sie bei der Beerdigung führte, hervorging. In dem Befinden der Frau Dürnberger und der noch immer bewußtlosen Tochter Margarete ist eine Wiederherstellung nicht eingetreten. — Neben die Begegnungsstätte Dürnbergers zu der Tat ist Bestimmtes noch immer nicht bekannt; man nimmt aber an, daß er die Tat in einem Wahnsinnsanfall ausgeführt hat, da er durch einen Kopfschlag (nicht Hufschlag, wie früher gemeldet) eine schwere Schädelverletzung erlitten hatte, wegen der er wiederholt operiert werden mußte.

Sagan. Ein Stadtverordneter als Dieb. Der sozialdemokratische Stadtverordnete Sauermann ist als Dieb entlarvt worden. Seit längerer Zeit war der Verwaltung des Konsumvereins "Haushalt" das Verschwinden von Waren und Lebensmitteln aufgefallen. Eine Durchsuchung der Sachen der Angestellten war erfolglos. Da wandte man sich der im Konsumverein gebäude liegenden Wohnung des Invaliden und Stadtverordneten Sauermann zu, und hier fand man ein Lager von Kleidungsstücken, Wolle und aller Arten Lebensmittel im Werte von mehreren tausend Mark. Von gleichem Erfolg gekrönt war die vom Landjägermeister vorgenommene Haussuchung bei den Schwiegereltern des Sauermann in Machenau. Auch gute Freunde hatte der Dieb mit Sachen aller Art beschönlt, die aus dem Warenlager des Konsumvereins geklaut waren. Sauermann hat die Diebstähle eingrämt. Er hatte sich mittels Nachschlüssels Eingang zu den Geschäfts- und Lagerräumen verschafft.

Gleiwitz. Lohnbewegung der ober-schlesischen Buchdrucker. Eine Versammlung der Buchdrucker beschloß gestern die Forderung einer wöchentlichen Lohnerhöhung von 50 Mark, einer einmaligen Beihilfe von 300 Mark und einer anderen Ortsklasseneinteilung. Im Falle einer Ablehnung soll der Streik proklamiert werden.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 14. November (24. Sonntag n. Trinitatis), vorm. 9 Uhr Installations-Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn des Herrn Pastor prim. Rehänder durch Herrn Superintendenten Biehler aus Charlottenbrunn. — Mittwoch den 17. November (Bußtag v. Beichttag), vorm. 8½ Uhr Beichte, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, vorm. 10 Uhr Feter des hl. Abendmahl in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Göbel. Vormittags 9½ Uhr Gottesdienst, Beichte u. hl. Abendmahl in der Kapelle zu Bad Salzbrunn: Herr Pastor prim. Rehänder. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst, vorm. 10 Uhr Beichte und Feter des hl. Abendmahl in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor Teller.

Wettervoraussage für den 13. November:

Schwachwindig, heiter, am Tage milder.

Süd herbst und Winter

empfiehle noch zu billigen Preisen mein gut sortiertes Lager in

Strumpfwaren:

Damen-Strümpfe, schwarz, Baumwolle, Paar 11,50, 9,75, 8,50
Damen-Strümpfe, starke Wollqualität, Paar 21,50
Damen-Strümpfe, reine Wolle Paar 27,50
Damen-Strümpfe, Seidenflor, mit Doppel-Spitze, Doppel-Sohle u. Hochjerse, Paar 27,50
Damen-Florstrümpfe, weiß Paar 14,50
Kinder-Strümpfe in starker Baumwolle, Paar von 6,60 an
Kinder-Strümpfe in reiner Wolle in verschiedenen Preislagen.

Wollwaren:

Kinder-Unterzieh-Anzüge von 17,50 an
Kinder-Nöckchen mit Arm von 16,50 an
Knaben-Sweater, große Auswahl von 18,75 an
Knaben-Sweater-Anzüge von 88,— an
Kinder-Model-Garnituren in vielen Ausführungen
Kinder-Kleidchen, Barch. u. Wollstoff, von 26,— an
Damen-Trikot-Unterhosen m. Arm von 24,50 an
Damen(gestrickte)-Unterhosen m. Arm von 20,50 an
Damen-Schlüpfer, Wiener-Trikot, von 39,— an
Damen-Futter-Beinkleider von 47,50 an
Wollene Kopftücher von 8,75 an
Plaids in verschiedenen Mustern von 49,50 an
Chenille- Shawls u. Tücher in großer Auswahl

Herren-Artikel:

Herren-Normal-Hemden, pa. Dual., von 45,— an
Herren-Futter-Hemden, gute Dual. 65,—
Herren-Maco-Hemden mit Einfä. 58,—
Herren-Normal-Hemden m. Einfä. von 49,50 an
Herren-Normal-Beinkleider von 38,— an
Herren-Beinkleider, Einheitsware von 19,50 an
Herren-Strickjacken, Wollqualität 28,75
Herren-Sport-Stutzen von 17,50 an
Herren-Strick-Handschuhe von 11,50 an
Herren-Trikot-Handschuhe, gute Winter-Qualität, von 17,50 an
Herren-Selbstbinder i. mod. Farb., von 14,50 an
Herren-Strickbinder, gr. Auswahl, von 14,50 an
Herren-Socken, Winter-Qualität, von 6,50 an
Herren-Gummiträger von 12,50 an
Herren-Kragenschoner und Sport-Shawls in
Kunstseide und Wolle, letzte Neuheiten
Herren-Kragen in Leinen, Gummi und Stoff, in
allen modernen Formen vorrätig.
Herren-Garnituren, Serviteur und Manschetten,
von 14,50 an
Herren-Serviteurs, weiß, weich, von 6,90 an
Damen-Blusen in modernen Oberhemd-Formen,
weiß und farbig, von 39,— an
Kostüm-Nöcke, Woll-Qualitäten, von 39,— an
Damen-Hausschürzen, Wiener Form und Blusen-
form, von 29,50 an
Pelz-Garnituren für Damen und Kinder in vielen
Ausführungen
Handarbeiten in Küchengarnituren, Bettwandschonern,
Sofalissen usw. in sehr großer Auswahl

Spielwaren

Wegen Aufgabe dieſ. Artikels zu enorm billigen Preisen.

Damen- u. Kinder-Kopfbedeckungen
wie Hüte und Mützen, Velour, Filz und Flanſch,
besonders preiswert.

Pelzwaren-Umarbeitungen
werden billigst und sauber ausgeführt

W. Rahmer,
Waldeburg, Friedländer Str. 28/29.

Rehwild.

Ia. junge
Mast-Gänse
u. Enten.

II. Gänsebrust,
Ist. Rauchzaal,
Ist. Rauchlachs,
Ist. Bücklinge.

Elbkaviar,
Ia. Wurstwaren,
Tafelkäse,
Oelsardinen,
Ist. Tafelöl.

Chokoladen,
Pfefferkuchen,
Nüsse,
Liköre,
Weine,
Zigarren,
Zigaretten
empfiehlt billigst

Franz Koch,
Friedländer Str.
und Vierhäuserplatz.

Evangelische Männer und Frauen

trägt euch in die kirchliche Wählerliste ein.
Schluß der Liste am 20. November 1920.

Mündliche Anmeldung im 1. Stimmbezirk (Altstadt u. Ober Waldeburg) bei den drei Bezirksgeistlichen wertmäßig, außer Sonnabend, von 1/2—10 und von 1/2—4 Uhr; im 2. Stimmbezirk (Neustadt) Dienstag und Freitag im Gemeindesaal von 10—12 Uhr; im 3. Stimmbezirk (Nieder Hermsdorf) beim Ortsgeistlichen wertmäßig, außer Sonnabend, von 8—10 und 5—7 Uhr. Bordrucke für christliche Meidung im Kirchenbüro, der Sakristei und bei allen kirchlichen Vereinsveranstaltungen vorrätig.

Der evangel. Gemeinde-Kirchenrat.

Öffentliche Versammlung

des Kreiskartells Waldeburg
des Deutschen Beamten-Bundes.

Sonntag den 14. d. Mts., vormittags 10 Uhr,
im Saale der „Görlauer Halle“ zu Waldeburg.

Vortrag

des 1. Vorsitzenden des Provinzialkartells Herrn Wagner
aus Breslau.

Thema: „Die wirtschaftliche Lage der Beamten
und der Deutsche Beamtentag.“

Der Vorsitz.

„Rheingold-Diele“, Bad Salzbrunn.

Jeden Mittwoch und Sonntag
von 5 Uhr ab:

Vornehmer Tanz

Sonnabend:
Künstler-Konzert, Boston-Diele.

Kein Weinzwang.

Freitag
bis
Montag:



Freitag
bis
Montag:

Der zweite Film der

Nic Carter - Serie!!!
„Flametti!“
II. Teil: „Das Gespensterschiff!“
Bruno Eichgrün.

Für Lachlustige:

„Seine Frau, meine Braut!!!“
Mit Paul Heidemann.

Als Einlage:

Lotte Neumann!

5 tragische Akte.

Angenehm geheizter Saal!

Gute Musik!

Stadt, und man kann ganz genau berechnen, wo es halten wird, denn drei Häuser weit vorher steht Dr. Fix schon sein schmales Kindersüchchen zum Wagenschlag heraus, um rasch wie ein Eichhörnchen ins Haus zu huschen.

Kein Fremder würde in dem kleinen, behenden Männchen mit dem Aussehen eines Primaners den weit und breit berühmten Chirurgen Jonas vermuten, der mit seinen winzigen Händen schon die wunderbarsten Operationen ausgeführt hat, deren glänzende Erfolge ihm von Tag zu Tag neue Ehren und neue Patienten verschaffen.

Nichts konnte ihn aber mehr verdrießen, als langatmige Krankheitsberichte, und keiner seiner Patienten konnte sich rühmen, einen solchen zu Ende geführt zu haben. Trat er an ein Krankenbett, so genügte ein Blick, ein Griff an den Puls vollständig. Der Rezeptblock mit dem Tintenstift, den er stets bei sich führte, wurde hervorgezogen, das Rezept auf dem Knie geschrieben, einige Verhaltungsmaßregeln erteilt, und busch, ehe der Kranke sich's verläng, war er schon wieder hinaus. Manch einer schrieb sich die seiner Ansicht nach hochwichtigen Krankheitsercheinungen auf einen Zettel, um sie dem Arzte rasch vorzulegen, dazu gekommen ist aber leider.

In der Sprechstunde war es aber fast noch schlimmer. Wie unendlich oft klingelte er schon dem nächsten Patienten, während der vorige noch halbangekleidet vor ihm stand, was jedesmal bei weiblichen Personen ein entsetzliches Aufkeischen und eifriges Protestieren verursachte.

Heute hatte er es nun besonders eilig, wie einige bereits abgefertigte Patienten schon flüsternd berichteten, indem sie hinzufügten, daß die Laune des Strengsten keine besonders gnädige sei. Man tauscht vielseitige Blicke miteinander und beobachtet doppelt eifrig das Vorrücken des Nummerzeigers, der die Nummer 16 in das Sprechzimmer befohlen hat. Die Nummer 17 trifft einen behäbigen Fischermeister, der vorsichtshalber schon an der Tür Posten steht, um ja recht schnell dem Beischen folgen zu können. Er hat schon trübe Erfahrungen mit dem Dr. Fix gemacht und ist wegen seiner langsamem Sprechweise schon manch liebes Mal von ihm angeschmäht worden, deshalb sieht er ziemlich bellommen der Untersuchung entgegen. Jetzt schrillt die Klingel. Der starke Mann klappt zusammen wie ein Taschenmesser, um gleich darauf wie besessen zur Tür hineinzustürzen, wobei er höchst unsanft mit dem Herauskommenen zusammenprallt.

"Ah, Meister Hammer!" ruft ihm schon der Doktor entgegen, während er noch eifrig in sein Buch einträgt. "Na, wo fehlt's denn? Aber ein bissel fix, mein Lieber."

"Ach, Herr Doktor", beruft sich der Fischermeister zu berichten, "mir ist 'ne Gräte stecken geblieben, als ich —"

"Schon gut, schon gut, mein Lieber. Das werden wir gleich haben. Da, sezen Sie sich hin, den Kopf zurück, Mund weit auf, so — noch weiter — hm — hm."

Meister Hammer hat anfangs widerstrebt, aber Dr. Fix führt ein Instrument nach dem andern in seinen weitausgesperrten Nischen und übergeht sein eifriges Protestieren vollständig. Mit dem Röntgenkopf und der Schlundsonde ist nichts zu finden, da muß zur Magensonde und endlich zum Magenschwamm greiffraken werden. Doch auch damit ist kein Resultat zu erzielen.

"Ja, zum Donnerwetter, wo ist Ihnen denn die Gräte stecken geblieben?" ruft ärgerlich ob des vergeblichen Bemühens der Doktor.

Meister Hammer kann ihm aber jetzt unmöglich Neide stehen, denn ein furchterlicher Hustenanfall hat sich infolge der Untersuchung seiner bemächtigt, und trotz seiner fieberrätschen Ungezügeln muß der Doktor warten, bis er sich ein wenig erholt hat.

Blaurot im Antlitz und noch außer Atem stöhnt der Arme endlich hervor: "Hier im linken Arm — ist mir die Gräte beim Schuppen eines großen Hechtes stecken geblieben —"

"Aber Mensch, warum haben Sie denn das nicht gleich gesagt?"

"Ja, Herr Doktor, Sie haben mich ja gar nicht ausreden lassen", erwidert läßlich der noch immer hustende und würgende Meister.

Der Doktor sieht ihn einen Moment verblassen an und bricht dann in ein Gelächter aus, so laut und herzlich, wie es wohl noch nie von den Wänden des Sprechzimmers zurückgehallt ist.

"Nein, nein, 's ist nicht zum glauben!" ruft er, noch immer krampfhaft lachend. "Hat der Mann die Gräte im Arme stecken und läßt sich geduldig mit Schlundsonde und Magenschwamm traktieren, als wenn das so ein besonderes Vergnügen wäre!"

"'n Vergnügen war's freilich nicht!" knurrt Hammer ärgerlich, denn das Lachen des Doktors verdrückt ihn.

"Aber, lieber Meister, was haben Sie sich eigentlich dabei gedacht, als ich mit dem Magenschwamm an kam?"

"Na ja, Herr Doktor, ich hab' halt gemeint, Sie werden endlich mit dem langen Dinge zum Arm herauskommen."

Eine neue Lachsalve ist die Folge dieses Geschehens. Dann befreit der Doktor den armen Schlucker von seiner Gräte, verbindet ihn und klopft ihm begütigend auf die Schulter.

"Na, leben Sie wohl, lieber Meister, und nichts für ungut!"

"I Gott bewahre, Herr Doktor!" lautet die treuherzige Antwort. "Für das Vergnügen, Sie einmal so herzlich lachen zu sehen, kann man sich schon einmal in'n Hals kuschieren lassen. Aber 's nächstmal, Herr Doktor, da lassen Sie mich erst zu Worte kommen, ehe Sie solche 'eingreifende' Untersuchungen vornehmen."

Lachend versichert ihm das der Doktor, und nachdem er den biederen Meister mit herzlichem Händedruck entlassen, muß er sich noch ein Weilchen sammeln, ehe er dem nächsten Patienten klingelt.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 266.

Waldenburg, den 12. November 1920.

Bd. XXXVII.

Gespannte Flügel.

Roman von Hedwig Nöl

Rauchdruck verboten.

(9. Fortsetzung.

Über Tante Minchens verfinstertes Gesicht flog plötzlich ein verständnisinniger Schimmer, der Freude in sich trug — die für manche Menschen besonders liebliche Form des sich Freuens — Schadenfreude. Was das bedeutete? Neid, einfacher Neid — was Neidisches hatten ja die Vollgolds von jeher gehabt. Wenn das wirklich dazu käme, daß der Herr Wallenbach mit seinem vielen, vielen Geld eines Tages die Kara, ihres seligen Mannes Brudertochter, heiratete, ja, das wär' freilich eine andere Partie als die Elisabeth mit ihrem Schulmeister, dem sie erst das Studieren hatten bezahlen müssen, daß er's nur werben konnte.

Es war eine seltsam erhöhte Art von Bärlichkeit, womit Tante Minchen, auf ihren Platz zurückkehrend, der Nichte über das sonst von ihr so beanstandete wütre Gelock streichelte.

"Na, Karachen, jetzt sei mal wieder ordentlich fidel!"

Und der gesenkte Kopf hob sich empor, warf sich zurück. Wie die roten Lippen sich aufwölbten und die braunen Augen blitzend sprühten!

"Ja, Tantchen."

Doch das Kädelstein wollte ihr nicht glücken, es wollte ihr der Trost nicht glücken, frei den Kopf zu erheben. Stets zwang die Furcht ihr wieder den Blick hinab, jenem andern Blicke zu begegnen, den sie gestern aus zornesbleichem Gesicht auf sich gerichtet gesehen. Sie hatte sich wehren wollen gegen dieses Gefühl der Furcht, hatte es von der leichten Seite nehmen wollen, was sie gelan. Ein Kuß, ein einziger Kuß, den sie nicht gegeben, doch — — — den sie nicht gewehrt — den sie erwünscht in dem Augenblide, da sie ihn empfangen — denn der ihn gegeben, gefiel ihr, gefiel ihr besser, wie ihr bisher ein Mann gefallen. Und sie freute sich, wie sie es merkte, daß auch sie ihm gefiel und — er war ein verlobter Mann — so gut wie verheiratet, und was sie beide getan, das war ja beinahe ein Verbrechen.

Und wenn sie kamen und forderten sie dafür zur Rechenschaft, vielleicht hier öffentlich vor allen Leuten — nein, das dursten sie nicht, das würde er nicht leiden. Und sie würden ja ihr auch nichts weiter antun — gerad' weil's vor den Leuten war, würden sie sie nicht blamieren, und sie brauchte nicht so furchtbar scheu und ängstlich zu sein, daß es schon allen auffiel, und brauchte nicht wie eine Verbreche-

rin ihnen auszuweichen, wenn sie jetzt an ihr vorbeikommen müßten. Nur ein bisschen dichter an die anderen herantreten, daß sie nicht ganz allein stand. Und so tun, als höre sie mit aller Kusserksamkeit dem zu, was da verhandelt wurde, ob das Brot und Abendbrot nachher wieder hier im Schloßhof oder drüben auf der Waldwiese verzehrt werden sollte.

Und sie kamen vorüber. Johannes Roland führte Elisabeth am Arme, und auf den andern Arm hatten sie ihm die Tücher und Mäntel gelegt, darauf man sich drüben auf der Waldwiese lagern wollte. Ihm blieb keine Hand frei, den Hut zu ziehen, und nur mit einem Kopftuch konnte er dahin und dorthin grüßen, wo er Bekannte sah. Und nun hatte er auch Kara gewahrt. Im Augenblick erst, da er fast vor ihr stand, beren zierliche Gestalt von dem Halbkreis der Umstehenden verdeckt wurde, war er ihrer aufsichtig geworden. Und in dem gleichen Augenblick war in den Trupp der Redenden eine allgemeine Rückwärtsbewegung gekommen, und sie, die von den andern sich hatte schützen, von ihnen sich hatte bergen lassen wollen, stand ganz allein für sich mitten auf dem Wege da, gesenkten Kopfes, die Augen in ängstlicher Scheu den beiden ihr entgekommenden zugewandt, die Hände ineinander geschlungen, die Schultern eingeduckt, einem Kinde gleich, das Strafe fürchtet und wie ein solches mit zaghaft leisem Lächeln bittet: Tut mir nichts.

Und seine Augen trafen in die ihren hinein, und der Arm, woran er Elisabeth führte, zuckte, sich zu lösen, zu heben, den Hut zum Gräfe zu ziehen, doch schwer drückte Elisabeths Arm sich fest, ihr Kopf bog sich heraus, ihr Fuß wurzelte am Boden, ohne ein Wimpernzucken ruhte ihr Blick voll eisfalter Verachtung eine Sekunde lang auf der hart vor ihr Stehenden, und dann, bevor der Doktor sie noch begriffen, bevor er's erfaßt, hatte sie mit scharfem Rücken sich gewandt, ihn selbst mit sich herumzwingend und des Weges wieder zurückdrängend, den sie bisher gekommen. Ein, zwei Schritte tat er noch so mit ihr, völlig benommen, das Blut mit einem wilden, stürzenden Schlag ihm vom Herzen heraus ins Hirn stözend, daß es vor seinen Augen stand wie eine rote Wand, drin er nur zwei dunkle, entsehete Augen sah, die zu ihm sprachen, zu ihm schrien:

"Läßt mir das nicht antun, so vor allen, allen Leuten da!"

Sein Arm, darauf Elisabeths Hand lag, sank herab wie ein fallender Hammer. Von ihrer Seite hinweg dicht vor sie hingetretend, daß auch sie nicht weiterstreiten konnte, raunte er gebieterisch fordernd:

„Nehr um — mache selber gut, zwinge mich nicht, daß ich allein es muß.“

Sie antwortete nicht, sah ihn nur starr an. Da wiederholte er es noch einmal, und sein Fordern ward zum Drohen:

„Zwinge mich nicht, in Du's — geh zu ihr zurück mit einem Wort, mit einem Gruß“ —

„Ich zu ihr! Ins Gesicht schlagen würd' ich ihr.“

Einen Augenblick starrte er Elisabeth an, dann, ohne noch ein Wort, wandte er sich und ließ sie allein stehen, vor allen Leuten, wie sie die andere stehen gelassen.

Doch seine Augen, die seinen Schritten voraneilten, fanden Kara nicht mehr.

Aber finden würde er sie. Und zurückholen würde er sie, an seinem Arme sie zurückführen und ihr Sühne schaffen für das, was ihr angetan. Auf einen der Tische hatte er die über seinem Arme hängenden Mäntel geworfen und war dann weiter des Weges geeilt, den sie gegangen sein müsste. In die Rinnen hinein, wo sie wohl irgendwo in einem Winkel sich mit ihrer Scham verborgen, der bittersich, hilflosen Scham, die aus dem ganz verfärbten Gesichtchen, den verstörten Augen zu ihm geruhen: „Läß mir das nicht antun!“

„Nein doch, nein, er ließ ihr's nicht antun!“

Was daraus kommen würde, was fragte er noch danach! Seine Schuld, sie stand nicht mehr da, war weggelöscht durch das, was sie darüber gebracht. Ihn hätten sie's entgegen lassen können, ihn, der allein der Schuldige war, aber doch nicht sie, die selber nichts getan.

Nichts — nichts. Stehen war er plötzlich geblieben vor dem, was wie ein Riß lebtes Blindsein von ihm löste — hatte sie wirklich gar nichts getan, war's nur er allein gewesen — kein gemein-james zu zweit — nicht unter seinen Lippen andere, die nicht zurücksehnten, die den seinen entgegenkamen, im heißen Hauche leis sich öffneten — gegebener und empfanger Kuß — ein Kuß, wie er so nie ihn empfunden, helle Flamme, die wieder emporschlagt in ihm, die zu der hast, sie zu finden, um ihr die Sühne zu geben, die Sehnsucht geselkt, die nur nach ihrem Anblick Verlangen trug — nur nach ihr. —

Zu den weissäusigen Burgruinen suchte er umher, in tiefe Mauernischen hinein, in den von wildem Gebüsch ganz umspinnenden Wegen des ehemaligen Burggartens umher, zerbrokelnde Stiegen hinab zu den gewölbten Kellergängen, wieder hinauf auf den Wall, kreuz und quer die Siege, die den tiefen Schloßgraben überspannten und dann über gelockertes Mauerwerk hin zu dem ältesten Flügel der Burg, wo aus Trümmerhaufen heraus der nur in einem Teile seiner Mauern noch stehende alte Wartturm ragte. Und hier, bis wohin, weil das Unherleitern beichverlich und nicht ganz ungefährlich war, nur selten die Besucher der Nahlenburg sich verließen, hier endlich fand er sie. Mitten unter den Trümmern hatte sie sich niedergelauert, die Arme auf die Knie

gelegt, den Kopf hineingewählt, als wolle sie sich vor dem lichten Tage verbergen mit ihrem Schämen.

Da rief er sie laut beim Namen — „Kara“ — und noch einmal „Kara“ — und aus dem Rufe klang, was des Namens Deutung war.

Und sie fuhr empor, stand, das Gesicht ganz in Tränen gebadet, die Hände voll Abwehr gegen ihn vorgestreckt.

„Nicht — gehen Sie, bitte, bitte gehen Sie, mir ist's, als müßt' ich mich totschämen vor allen Leuten!“

„Ich werd's Ihnen gut machen vor allen Leuten, zurückführen will ich Sie, Kara.“

Wieder klang ihr Name wie eine gesprochene Lieblosung.

Sie aber starrte ihn in vollem Entsehen an.

„Sie — mich zurückführen! Ich mit Ihnen — und noch einmal so — vor ihr — tausendmal lieber blieb' ich hier droben die ganze Nacht!“

Und fast so schnell wie ihre Augen, die vor und rückwärts schauend und keinen Weg findend, auf dem er nicht mit wenigen Schritten an ihrer Seite hätte sein können, plötzlich die zerfallenen Turmsluisen hinansprangen, war sie selbst dieselben hinaufgeklettert und stand nun auf dem schmalen Ueberrest der Plattform droben, die nur für einen Raum gewährte.

Ihm war ein Laut des Schreckens von den Lippen gekommen, ein Warnruf, der sie doch nicht mehr zurückhielt. Da war er mit ein paar Sägen über das Schuttgeröll hinüber, und in das zitternde Bangen, sie in Gesicht zu sehen, schlug laut, heißen Schlags sein Herz hinein — aus brechenden Trümmern holte er sie herab — sie sich herab.

Die ausgebrochenen hier und da nur noch wie schmale Mauerlanten hervorragenden Stufen, die ihre kinderkleinen Füße wie im Fluge hinangeeilt, mußte er schweren Trittes vorsichtig emporklimmen. Kara wehrte ihn nicht mehr zurück. An dem Turmrande sich festhaltend, schaute sie mit großen, bangen Augen, in die doch, wie er Stufe um Stufe ihr näher kam, ein leuchtendes Warten trat, auf ihn hinab. Und seine Augen hoben sich zu ihr empor, trafen in das leuchtende Warten hinein, einen Moment vergaß sein Fuß darüber das vorsichtige Tasten: ein jähres Schwanken kam in seine Gestalt, unter der fest zupackenden Hand zerbrach das mürbe Gemäuer, löste sich mit leisem Schuttgeriesel los, zwei Arme zuckten in die Luft hinein, ein dumpfauflschlagender Fall ward laut und darüber hinaus ein gellender Entsehensschrei.

Dann ein paar stockende Herzschläge lang Totenstille, und dann, vogelrecht, wie sie emporgelommen, war Kara wieder die Stufen hinabgeglitten und kniete neben Johannes Roland, der auf dem Schuttgeröll lag, den Kopf gegen einen der verswitterten Steine geschlagen. Blut sickerte unter dem blonden Haar hervor ihm über die Stirn. Seine Augen waren geschlossen, und er rührte sich nicht.

Ihre Hände führen tastend an ihm herum, über das erbleichte Gesicht, die geschlossenen Augen, zuckten schaudernd zurück, wie sie an den weißen

Fingern das Blut gewahrte, und noch einmal gelte ein Schrei auf, der jetzt nach Hilfe rief:

„Hilfe — Hilfe!“

Und die dort drüben truppenweise gingen, der Waldwiese zu, und flüsternd die Köpfe zusammenstießen, was das wohl zu bedeuten habe mit Elisabeth Bollgold und ihrem Bräutigam und dem großstädtischen Besuch, sie hörten den gellenden Schrei, blieben stehen und schauten sich um, von wannen er wohl gekommen sein möge.

Und die allein ihres Weges gegangen war, in der steif aufgerichteten Gestalt eines Etwas, das den andern wehrte, ihr zu nahen, ihr Ohr hatte die Richtung des Schalles aufgesangen, und Elisabeth hatte sich gewandt und war ohne einen Laut, wie vom Sturm vorwärts getrieben, der Schallrichtung entgegengehecht. Andere folgten hastenden Laufes ihr nach, doch allen weit voran hatte sie die Stelle erreicht, von woher ein paarmal noch der immer verzweifelte Hilferuf erklangen.

Sie hatte gewußt, was ihrer dort warten werde, und ein jähres Entsehen lähmte ihre Glieder, wie sie auf den Steinen Johannes liegen sah in lebloser Starrheit und neben ihm die zierliche Gestalt im weißen Kleide. Nur langsam waren die Schritte geworden, mit denen sie über das Geröll vollends an seine Seite trat. Ueber ihn geneigt hatte sie sich, mit schwerer Hand das seine, blutdurchtränkte Zueklein, das auf die Stirn gedrückt lag, emporgehoben und blickte in sein Gesicht, das ausfah wie das eines Toten.

Und neben ihr klang ein schwankendes, entsehensvolles flehendes Stimmchen:

„Er ist nicht tot — o nicht wahr, er ist doch nicht tot? Ich trage keine Schuld daran — daran nicht — ich hab's nicht gewollt, nicht mit ihm zurück — ich hab's ja doch auch nicht so ernst gemeint und — o Gott, o Gott — so sagen Sie's doch! Er ist doch nicht tot?“

Weit vorwärts geneigt hatte sie sich über den Bewußtlosen, daß ihr Haupt fast mit dem Elisabeths zusammenstieß. Da war's, als werde diese ihrer erst gewahr. Empor war sie geschleift, hatte die andere emporgerissen, hielt ihren Arm gepackt, als wolle sie das seine Gelenk zerbrechen, als wolle sie sie selbst zerbrechen, und hatte sie dann mit wilder Gewalt zur Seite geschleudert, mit einem knirschenden, gurgelnden Laut:

„Fort — fort!“

Zu Boden war Kara getaumelt und hob sich schwankend, an den Steinen tastend wieder empor, stand einen Augenblick, die Hände an die Schläfen gepreßt, wie in Betäubung da und war davongetragen, an den anderen vorbei, die jetzt gleichfalls herbeigeeilt kamen, sie anriesen und zur Seite wichen, als sie ohne Antwort an ihnen vorüberhechtete.

Und andere noch kamen ihr entgegen, vor denen sie zur Seite flüchten wollte und es nicht mehr konnte: Elisabeths Eltern, die, mit den Fingern auf sie deutend riefen:

„Die — die! Um die ist's geschehen — die hat's auf dem Gewissen!“

Und zwei andere Hände hielten plötzlich wieder sie gepackt, rüttelten sie an den Schultern hin und her, und Tante Minchens kaum noch leumüthige Stimme leuchte:

„Du — Du — was hast Du angestellt — die du zum Unglück hierher gekommen bist! Ist er tot?“

Und wieder ohne einen Laut hatte sie sich losgerissen und war weitergehecht.

„Fort, fort — nicht wohin — nur fort — fort!“

Durch das Burgtor hinaus, die Straße hinab, zum Städtchen hinunter und dann dort — fort — nur fort!

An steiler Wegstelle, die sie in blindem Lauf hinabjagte, halten zwei ausgebreitete Arme sie plötzlich aufgesangen.

Zwei Arme, die sie hielten, starke Arme, die ihr einen Halt gaben, daran sie ein Sichsäulen stand, daß sie einen Augenblick aus tiefler Brust atmen konnte mit zurückgebogenem Haupte und weit geöffneten, erbleichten Lippen.

Und Herr Oskar Wallenbach, dem es plötzlich inne ward, daß es hier nichts gab sich zu amüsieren, war selber ernst geworden, und während er Kara noch fester hielt, fragte er:

„Was ist denn Ihnen geschehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Doctor Fix.

Humoreske von M. Kneschke-Schönau.

Nachdruck verboten

Im Wartezimmer des Dr. Jonas haben sich die Patienten wie gewöhnlich scharenweise eingezunden und sitzen nun in jener angenehmen Stimmung, die wohl jeden im Vorzimmer eines Arztes zu befallen pflegt, auf der Lauer, den Beiger des mit einem elektrischen Väntewerk verbundenen Numerierapparats über der Tür des Sprechzimmers mit gespannten Blicken versetzend. Es ist spaßig, zu beobachten, wie prompt der glückliche Besitzer der angezeigten Nummer in die Höhe schnellt, sobald die Glocke er tönt. Ja, ja, mit dem Dr. Jonas ist nicht gut Kirschen essen, das weiß die ganze Stadt, und nicht mit Unrecht hat man ihm den Spitznamen Dr. Fix beigelegt.

Wehe dem Patienten, der sich nicht pünktlich einfindet oder nicht rasch genug sein Anliegen vorbringt. Mit der größten Liebenswürdigkeit wird ihm vorgestellt, daß es eine riesige — Unverschämtheit ist, auch nur eine Minute der kostbaren Zeit des vielbegehrten Arztes zu vergeuden. Und viel begeht ist er, daß zeigen das stets übersättigte Wartezimmer und der endlose Bestellzettel mit den gewünschten Hansbesuchten über seinem Schreibtisch. Dank der schier unglaublichen Schnelligkeit, mit der er zu verfahren pflegt, ist es ihm möglich, dieser Kiespraxis nachzukommen, wobei ihm eine brillante Diagnose sehr zu statthen kommt. Mit rasender Eile jagt sein eleganter Wagen durch die Straßen der

Ihre am 11. November 1920 in Cronenberg (Rheinland) vollzogene

Vermählung

geben hiermit bekannt

Georg Kotulla

und Frau Elfriede, geb. Fischer.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am 11. November, nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr, nach kurzer, aber schwerer Krankheit mein innig geliebter, treu sorgender Gatte und Vater seiner zwei unversorgten Kinder, unser lieber, guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Rangierführer

Hermann Kleiner,

im Alter von 35 Jahren, 4 Monaten.
Dies zeigt tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernde Gattin:

Martha Kleiner, geb. Knoblich,
nebst Anverwandten.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag $2\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause, Nieder Hermsdorf, Bergstraße 10, Banverein, aus statt.

Bäcker-, Pfefferküchler- und Konditoren-Innung

Waldenburg.

Unser Ehrenmitglied,
der frühere Pfefferküchlermeister

Herr August Kühn,

ist nach längerem Leiden im 81. Lebensjahr verschied. Derselbe war auch längere Zeit im Vorstande tätig und hat die Interessen unserer Innung stets fördern helfen. Wir werden deshalb sein Andenken immer in hohen Ehren halten.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Scharnhorststr. 1, aus statt. Antreten der Mitglieder um $1\frac{1}{2}$ Uhr in der Stadtbrauerei.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Amtliches

Personenstandsanschauung am 15. Novbr. 1920.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 10. Nov. 1920, geben wir den Herren Haushütern hiermit noch bekannt, daß auf der Rückseite der von ihnen auszufüllenden Bescheinigung sämtliche Mieter mit den von ihnen z. B. zu zahlenden Mietbezügen anzuführen sind.

Waldenburg, den 11. November 1920.

Der Magistrat, Abteilung für Steuersachen.

Städtischer Kartoffelverkauf

heute und die folgenden Tage in den Kellern an der städtischen Gasanstalt in jeder Menge.

Waldenburg, den 12. November 1920.

Der Magistrat. Lebensmittelamt.

Reusendorf.

Verloren auf dem Wege von Reusendorf nach Waldenburg am Vater, enthaltend Taschenlöscher. Finder wird eracht, daselbe gegen Belohnung im hiesigen Amtsamt abzugeben.

Reusendorf, 10. 11. 20. Der Amtsrichter.

Der Amtsrichter.

Lebensmittelamt.

Reusendorf.

Verloren auf dem Wege von Reusendorf nach Waldenburg am Vater, enthaltend Taschenlöscher. Finder wird eracht, daselbe gegen Belohnung im hiesigen Amtsamt abzugeben.

Reusendorf, 10. 11. 20. Der Amtsrichter.

Der Amtsrichter.

Lebensmittelamt.

Reusendorf.

Verloren auf dem Wege von Reusendorf nach Waldenburg am Vater, enthaltend Taschenlöscher. Finder wird eracht, daselbe gegen Belohnung im hiesigen Amtsamt abzugeben.

Reusendorf, 10. 11. 20. Der Amtsrichter.

Der Amtsrichter.

Lebensmittelamt.

Reusendorf.

Den Gasverbrauchern zur Nachricht, daß die Abgabe von Gas morgen, Sonnabend Vormittag, wieder einsetzt.

Waldenburg, den 12. November 1920.

Der Vertrauensmann des Reichskohlenkommisars für das Gaswerk Waldenburg.

Rode.

Für Gemeindeverwaltungen

halten wir vorrätig:

Kartenblätter u. Aufenthaltskarten

für Ausländer.

Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Beerdigungs-Gesellschaft Waldenburg,

welche das Städtische Leichenwagen-Institut pachtweise übernommen hat, übernimmt

Beerdigungen, Leichenüberführungen und -Transporte, sowie sämtliche dazu erforderlichen Trauer-Dekorationen und Fuhren.

Bestellungen nehmen entgegen: Tischlermeister Liebig, Langer, Maiwald, Pfitzner, Seidel, Schubert, Feder's Wwe. und unser Oberträger E. Siegel, Friedländerstr. 17, pt.

I. A.: H. Langer, Geschäftsführer.

Geldsuchende!

Betriebskapitalen und jedes andere Darlehen erhalten Arbeiter, Beamte, gewerbetreibende Handwerker, Kaufleute, Hausbesitzer streng diskret reell und schnell durch das

Finanz-Berwalt. Syman & Co., Bad Salzbrunn (Johann),
beim Hotel „Adler“.

Bei dringlichen Anfragen 1 Mark Rückporto erwünscht.
Bürostunden 8—12, 1—5 Uhr.

Weihnachtsbestellungen und -Besorgungen *

werden bald erbeten.

Trotz sehr großen Lagers sind Bestellungen nicht zu vermeiden, deren Erledigung bei den immer noch schwierigen Verkehrverhältnissen längere Zeit beansprucht.

E. Meltzer's Buchhandlung, Ring 14.

10 3fr. Winter-Appel

sind im einzelnen oder im ganzen per Sennier 60—100 Mark zu verkaufen.

O. Wustmann, Wenig-Staßwitz, Post Nosselsdorf,
bei Löwenberg.

Billiger Verkauf von Spielwaren

wegen vollständiger Aufgabe des Artikels.

Robert L. Breiter

Inh. Bruno Grabs,

Waldenburg i. Schl., Marktplatz.

Nur soweit die Vorräte reichen:

Angekleidete Puppen, groß, ... von 9.50—43.50,
klein, ... von 0.95—4.90.

Puppenmöbel, Karton von 3.55—27.90,
Emaille- und Aluminium-Geschirr,

Karton von 10.90—31.90,

Baukasten von 1.40—65.90,
Bilderbaukasten von 3.40—8.90,

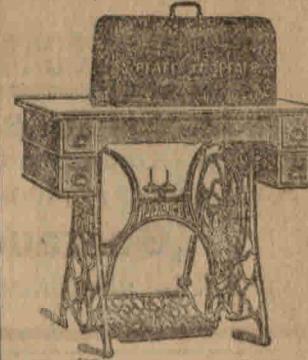
Wiener Tiere, Karton von 9.90—69.00,
Klaus-Tiere (unzerbrechl.) Karton von 1.90—29.90,

Gespanne (Pferd und Wagen) ... von 2.40—46.90,
Pferde von 0.30—45.50,

Schäfereien von 3.40—22.90,
Gesellschaftsspiele von 1.10—16.90,

Sparbüchsen von 3.40—16.40,
Federkasten von 1.60—7.90,

Brummkreisel von 12.40—22.90.



Pfaff-Nähmaschinen
sind
die besten
der Welt
und hier nur
allein
zu haben bei
R. Matusche,

größtes Nähmaschinen-Spezialhaus
Waldenburg
Zöpferstraße 7.
Teilzahlung gern gestattet.

Ein größerer Posten weiß. Borchert-Damen-Nähjäckchen und Hosen (mit Spangen), Kinderwäsche und Kleidungssäcke zu verkaufen. Die Sachen sind gebraucht, doch gut erhalten.

Weiß, Wasserstraße 3.

Ein Haus
mit Laden, kleines Geschäft, mit ungefähr 1. Morgen Garten oder Acker, zu kaufen gesucht. Geist. Offeren an die Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten mit E. Sch.

Suche ein Grundstück
mit Gebau od. Geschäft zu kaufen, gleich welcher Branche, mit freier Wohnung, auch Gastr. Angeb. mit Preisangabe unter L. K. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einen Schneidergejessen
sucht für danend
Wilh. Schröter,
Hermsdorf b. Waldenburg.

Bediener
sobald gesucht Ring 1, III. Etg.
Meldung vormittags.

Motelderne Zigarrenfassche
(Inhalt Zigarren und Geldscheine) ist abhanden gekommen.
Der jetzige Inhaber derselben wird dringend und herzlich gebeten, dieselbe (da liebes Andenken) gegen gute Belohnung event. ohne Inhalt in der Geschäftsstelle dieser Zeitung abzugeben.

Musikalische Gesellschaft.

Infolge der Gassperre findet das heutige Konzert nicht in der Aula der Auenschule, sondern in der „Gorkauer Halle“ um 8 Uhr abends statt.

Union-Theater

Ab Freitag den 12. November 1920:

Heute! Neuheit! Heute!

Ein noch nie dagewesener künstlerischer Erfolg! Die erste grosse Film-Operette:

Das Kussverbot!

Spieldauer 2½ Stunden. 6 grosse Akte. Film und Gesang nach einem patentierten Verfahren übereinstimmend.

Persönliches Auftreten 5 erstklassiger Berliner Operettensänger 5.

Verstärktes Orchester.

Populäre Operettenschlager. Modernes Tänze u. Kostüme.

Großes Ballettarrangement im Biedermeierstil.

Pikante fesselnde Handlung. Pikante fesselnde Handlung.

Hauptdarsteller im Film:

Lotte Werkmeister, :- Willy Strehl, vom Neuen Operetten-Theater in Berlin,

Josef Reithofer, :- Hella Swedin, vom Burgtheater in Wien.

Es wird empfohlen, sich die Operette von Anfang an anzusehen, also erste Vorstellung Punkt 8/8 Uhr, zweite Vorstellung 8 Uhr. Sonntag Anfang 8/4 Uhr.

Freikarten haben zu diesem Programm keine Gültigkeit.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Ausschank von Schultheiß-Bier.

Lichtspielhaus „Bergland“

Neu Waldenburg.

Freitag bis Montag:

Das

große Programm mit dem

schönsten und spannendsten Detektivfilm der Neuzeit:

Ab Dienstag:

Serenissimus-Zwischenspiele!

Sonntag: Grosse Kinder-Vorstellung! Eintrittspreis 80 Pf.

Verschleppt!

Orient-Theater.

Originelle Neuheit! Freitag bis Montag! Nur 4 Tage!

Schall- und Rauch-Zwischenspiele:



Serenissimus im Kino!

Was mag das wohl sein?

Lustiger Filmschwank von Artur Mellini mit Zwischenspielen von Paul Morgan:

Ganz ohne Männer geht die Chose nicht,

der in überaus reicher Aufmachung wirklichen Humor besitzt und das Publikum nicht aus dem Lachen kommen lässt.

Dazu der große Abenteuerfilm in 5 Akten:

Die Dame mit den schwarzen Handschuhen.

Um Störungen zu vermeiden, wird dringend gebeten, die Anfangszeiten zu beachten.

Anfang: Wochentags 6 Uhr, Sonntags 1/4 Uhr.

Gasthof „z. Deutschen Hause“

Waldenburg.

Sonnabend den 13. November 1920:

Kirmesfeier,

verbunden mit Wild- und Geflügel-

Abendbrot.

Freitag abend: Geschörrsuppe. Austrich von J. Ritzling - Kulmbacher. Es laden freundlich ein Hermann Adam und Frau.



Billige

Handarbeiten

in Bettstoff.

Bettwandschoner, 4.75 bis 8.50 Pf.

Kissen, 0.95 bis

Küchenwandschoner, 5.75 bis 6.50 Pf.

Küchen spitzen, 0.45 bis

Kaufhaus Max Holzer.

Blutfrische Kinder

erziehen Sie durch Gebrauch von Lebertran und Emulsion

aus der

Drogerie z. Vorwärtsstätte Hugo Beitsch, Hermendorf bei Waldenburg.

Geld

bis zu 10.000 Mark erh. reelle Verl. schnell und diskret. Ratenrückzahlung geist. Täglich Ausk. Rückporto.

R. Helduck in Breslau VI, Leibnizstr. 18.

Alavierspieler(in)

(Blattspieler) für sofort gebr. Angebote mit Gehaltsansprüchen an die Geschäftsstelle d. Zeitung unter T. 300 erbeten.

Stadttheater

Waldenburg.

Sonntag nachmittag 3 Uhr:

Schneewittchen und die

sieben Zwerge.

Abends 7 1/2 Uhr:

Die Faschingsfee.

Montag den 8. Novbr. 1920:

Erstaufführung!

Geständnis.

Schauspiel in 7 Bildern von Ernst Bajda.

Ergreifend und stark in Handlung ist der MünchenerKunstfilm:

Das ganze Sein ist

flammend Leid!!!!

5 Akte.

Wahre menschliche Leiden, welche mit der Liebe sterben.

Prächtige Bilder!

